

Verurteilung Tempiers zu einem allgemeinen historischen Prozeß der „Aufklärung“ beigetragen hat, das kann jedoch keinesfall durch einen Kommentar zum Dokument selbst aufgeklärt werden.

Jürgen Miethke

Harold Lee – Marjorie Reeves – Giulio Silano, *Western Mediterranean Prophecy. The School of Joachim of Fiore and the Fourteenth-Century Brevisloquium* (Studies and Texts 88) Toronto 1989, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, XI u. 346 S., \$ 38. – Im Mittelpunkt dieses Buches steht die Edition einer Schrift aus Franziskanerkreisen Kataloniens, entstanden wohl in den frühen 1350er Jahren, die auf der Grundlage von echten und falschen Schriften Joachims von Fiore, des Petrus Johannis Olivi und des Arnaldus von Villanova Geschichte als Theodizee bietet. Mit der Originalität des Werkes ist es schlecht bestellt, auch die in solche Geschichtsentwürfe aus spiritualistischen Franziskanerkreisen gemeinhin verpackte Kirchenkritik bleibt ziemlich blaß und wird zudem durch Glossen, die in den meisten Hss. in den Text integriert wurden, geradezu beflissen entschärft. Trotz ihrer Mediokrität vermittelt die bislang gänzlich unbeachtet gebliebene Schrift neue Erkenntnisse über Wege und Formen der Verbreitung joachitischer Ideen. Der Edition vorangestellt sind souveräne Überblicke, die unverkennbar die Handschrift von Marjorie Reeves verraten, über die Tradition, auf der diese Schrift fußt. Die Edition selbst läßt zu wünschen übrig: Es finden sich neben offensichtlichen Druckfehlern unkommentiert (geschweige denn emendiert) grammatische Schnitzer (*cum*, *ob* und *per* mit dem Nominativ konstruiert u. ä. m.), irreführende Orthographien (etwa *asimili* statt *a simili*); S. 175 Z. 230 wäre wohl *trahat* statt *tradat* zu lesen, S. 181 Z. 88 müßte es *nepotum dati* statt *nepotuum datis* heißen, S. 197 Z. 137 *temptatorem* statt *temptator* usw. Daß ein Kommentar zu Schwierigkeiten der Sprachgestalt fehlt, verwundert nicht, Namenerklärungen werden auch dort nicht gegeben, wo man bezweifeln kann, ob die Hg. selbst wissen, wovon die Rede ist (wer sind z. B. S. 172 Z. 122 die ‚Gillemandi‘?). Doch dies sind lediglich Mängel im Detail, die nicht so gehäuft auftreten, daß sie die Lektüre des Werkes ernsthaft erschweren. Eher Anstoß nehmen wird man an anderem: Die Einleitung läßt im unklaren, wie eigentlich die handschriftliche Überlieferung zu bewerten ist (4 Gesamtüberlieferungen, 5 Exzerpte): Stemma und Einleitungstext divergieren, der Charakter der Glossen-Überlieferung in der Haupt-Hs. (Madrid, BN 6972) bleibt unerörtert, die Glossen selbst haben nur zum Teil Eingang in die Edition gefunden. Die Hss.-Beschreibung ist dilettantisch: Man kann ihr nichts über den Kontext entnehmen, selbst Folienangaben fehlen, und ob die dem Werk gegebene Überschrift „*Summula seu brevisloquium super concordia Novi et Veteris Testamenti*“ authentisch ist, muß man nach Lektüre der Varianten bezweifeln; die Bewertung orthographischer Besonderheiten S. 151 als typisch ‚iberisch‘ verrät nur den Mangel an Kenntnis von Hss.-Überlieferungen anderer Regionen. In summa: Ein nicht gerade mängelfreies, dennoch aber ohne Zweifel nützliches, der Forschung hochwillkommenes Werk.

A. P.

Cusanus-Texte. III. Marginalien, 2. Proclus Latinus. Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zu den lateinischen Übersetzungen der Proclus-Schriften, 2, 1: *Theologia Platonis, Elementatio theologica*, hg. und erläutert von Hans Gerhard Senger; 2, 2 *Expositio in Parmenidem Platonis*, hg. von Karl Bor man (SB Heidelberg 1986, 2. u. 3. Abh.) Heidelberg 1986, Carl Winter 131